

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 43.

Laasphe, Sonnabend den 28. Oktober

1882

Amtliche Bekanntmachung.

Ueber das Verfahren bei Ueberweisung der an Wittwen und Waisen unmittelbarer Staatsbeamten auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai d. J. zu zahlenden Gelder in Folge von Wohnortsveränderungen der Empfangsberechtigten ist Seitens der Herrn Ressortminister unter dem 27. v. M. eine Instruktion erlassen, welche von den Betheiligten auf meinem Bureau eingesehen werden kann.

Der Landrath
J. B.
Stieffermann,
Kreissekretair.

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Der Bundesrath trat am vergangenen Dienstag zu einer Plenarsitzung zusammen, als deren wichtigstes Ergebnis die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes in Hamburg um ein Jahr zu verzeichnen ist.

Die tiefgehenden Veränderungen, welche nach der allgemeinen Annahme die Ernennung des Grafen Haffeld zum Staatssekretair des auswärtigen Amtes in unserer Diplomatie nach sich ziehen sollte, sind bis jetzt noch nicht eingetreten. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß die sich nothwendig machenden Ernennungen und Beförderungen sich in nächster Zeit vollziehen werden, wenn vielleicht auch manche Posten mit anderen Persönlichkeiten besetzt werden, als ur-

sprünglich erwartet wurde. Was die Nachrichten einiger Blätter über den Rücktritt des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, anbelangt, so sollen dieselben unbegründet sein. Dagegen wird der längere Urlaub unseres Botschafters in Petersburg, General v. Schweinitz, als ein Uebergang auf einen anderen Posten, um den er nachgesucht haben soll, gedeutet.

[Oesterreich-Ungarn.] In Oesterreich-Ungarn steht gegenwärtig das parlamentarische Leben in voller Blüthe. Nachdem die acht österreichischen Landtage, welche bis jetzt getagt hatten, in dieser Woche ihre Thätigkeit beendet haben, ist am 25. Oktober die Eröffnung der Delegationen in Pest erfolgt. Die Beratungen derselben denen auch die gemeinsamen Minister beizuwohnen, werden sich hauptsächlich auf die böhmischen Angelegenheiten beziehen, namentlich wird der sehr detaillierte Voranschlag für die okkupirten Provinzen, den der Reichsfinanzminister v. Kallay ausgearbeitet hat, einen hervorragenden Gegenstand der Diskussionen bilden. Was die Sessionen der österreichischen Landtage anbelangt, so sind dieselben verhältnißmäßig ruhig verlaufen, selbst die Wortgefechte zwischen den Deutschen und Tschechen in den Landstuben von Prag und Brünn trugen nicht den scharfen Charakter früherer Jahre. Fast alle Landtage beschäftigen sich auch mit der Wahlreformfrage, doch wurden endgültige Beschlüsse hierüber nirgends gefaßt, so daß die definitive Regelung dieser Angelegenheit der

nächsten Landtagsession vorbehalten bleiben muß.

(Frankreich.) Die Aufmerksamkeit der französischen Regierung wird gegenwärtig durch die sozialistisch-anarchistischen Unruhen in Montceau-les-Mines in hohem Grade in Anspruch genommen. In Paris, Lyon und anderen Städten Frankreichs sind zahlreiche Personen verhaftet worden, welche nachweislich direkt oder indirekt jene Unruhen hervorgerufen haben. Es wird versichert, daß bei den verhafteten Räubersführern der Bewegung wichtige Schriftstücke gefunden worden sind, welche über die Organisation der revolutionären Arbeitergesellschaften kostbare Aufschlüsse geben. Es soll aus diesen Dokumenten namentlich hervorgehen, daß die Verhafteten mit einer internationalen Gesellschaft in Verbindung standen, welche ihren Hauptsitz in Genf hat und als deren Zweck die Zerstörung des Eigenthums bezeichnet wird. Das Comité dieser Gesellschaft wollte, wie es ferner heißt, einen Massenaufstand der französischen Arbeiter organisiren, aber der zu frühe Ausbruch der Bewegung in Montceau-les-Mines störte die revolutionären Comités in Genf und Paris in ihrer Combination. In wie weit sich diese sensationellen Nachrichten bewahrheiten, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. In einem gewissen Zusammenhange mit den anarchistischen Untrieben scheint auch die Lyoner Bombenaffäre zu stehen. Bekanntlich explodirten in der Nacht vom 22. bis 23. Oktober im Restaurant des Theaters Bellecour

Am Grabe der Mutter.

Erzählung
von Paul Böttcher
(Fortsetzung)

„Es kann hier weder von einer Vertretung die Rede sein“, entgegnete Wernheim, „noch wirst Du mich in meiner Abwesenheit vermissen, insofern Du uns ins Bad begleiten sollst.“

„Du weißt, lieber Vater“, entgegnete Selma, „daß ich mich nirgends wohler fühle als in unserm lieben Dörfchen; zudem ist auch kein Grund vorhanden, der mich zur Benützung einer Badefur veranlaßt.“

„Ich glaube den Grund Deiner Weigerung errathen zu können“, sagte Wernheim in rauhem Tone, „und muß Dir allen Ernstes mittheilen, daß mir dieses Verhältniß in Rücksicht auf den Charakter Walthers durchaus nicht erwünscht ist und ich in keinem Falle mein Jawort zu Eurer Verbindung geben werde!“

Das hatte Selma nicht erwartet und als sie sich von ihrer Ueberraschung gesammelt hatte, entgegnete sie, auch ihrerseits in etwas erregtem Tone:

„Ich weiß nicht, mein Vater, was Dich zu diesem harten Ausspruch führt, der nur

durch eine boshafte Verläumdung hervorgerufen sein kann. Wißt doch, daß ich mich zwar bis hierher Deinem Willen gefügt und Walthers während der langen Zeit seiner Krankheit nicht einmal gesehen habe, aber bis zu einer vollständigen Trennung von ihm würde ich mich nie bewegen lassen, und lieber will ich Noth und Entbehrung mit ihm theilen, als einem Manne angehören, den ich verabscheue!“

Wernheim schnellte blitzschnell von seinem Sessel empor. Eine solche Antwort, die er durch seine bisherige Lieblosigkeit gegen die Tochter eigentlich selbst verschuldet, hatte er nicht erwartet. Sein Gemüth empörte sich gegen den unerwarteten Troß und die helle Jörnrothe stieg ihm in das Gesicht. Alle Rücksichten vergessend, erwiderte er mit einem heftigen Schlag, den er in das Gesicht der Tochter führte.

„Dies für Deinen Ungehorsam, Du unge-rathenes Kind“, sagte Wernheim in größter Aufwallung, „erst jetzt sehe ich ein, wie Unrecht ich that, Dich allein der Erziehung Deiner Mutter zu überlassen. Wenn Du nicht willst, so werde ich Dich zwingen, meinem Willen zu gehorchen, oder meinst Du, daß ich dazu nicht die Macht in Händen habe? Oder“ — fügte er spöttisch hinzu — „wolltest Du vielleicht

darauf hindeuten, daß Du binnen kurzem mündig seiest? Gut, wenn das ist, so werde ich Dir kein Hinderniß in den Weg legen, aber Du darfst nicht glauben, daß Du noch einen Vater hast, wie ich mich an den Gedanken gewöhnen werde, keine Tochter zu haben.“

Wernheim erwartete jetzt eine Antwort von seiner Tochter, die, halb ohnmächtig, erschreckend bleich an der Wand zurückgelehnt stand. Doch er täuschte sich: Als sich Selma einigermaßen von dem jähen Schreck erholt hatte, der ihr durch diese Behandlungsweise verursacht war, wandte sie sich wortlos, mit den Händen die rothen Farben der Mißhandlung auf dem schönen Antlitz deckend, dem Ausgange des Gemaches zu und begab sich auf ihr Zimmer. Sie hatte nicht mehr gehört, wie ihre Gesellschafterin gleich nach ihrer Entfernung bei ihrem Vater eingetreten war, ahnte auch nicht, daß diese den ganzen Vorgang auf dem Korridor mit angehört hatte.

Die Vöhr wußte sich die unbefangendste Miene von der Welt zu geben, mit der sie vor dem immer noch vor Wuth zitternden Wernheim hintrat.

„Du scheinst sehr mißgestimmt und aufgeregt zu sein, lieber Wernheim; ist Dir etwas Unangenehmes begegnet?“

zu Lyon drei Bomben, wodurch verschiedene Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, nähere Nachrichten über dieses Vubenstück fehlen noch.

(Rußland.) In den russischen Ostseeprovinzen macht sich schon seit längerer Zeit eine der irischen ähnliche Agrarbewegung bemerkbar, welche sich ausschließlich gegen die dortigen deutschen Grundbesitzer richtet. Die Attentate auf das Eigenthum wie auf das Leben der Deutschen in den Ostseeprovinzen mehrten sich und erst in diesen Tagen ist wieder ein ähnliches Attentat begangen worden, indem der Gutsbesitzer Baron v. Meyerdorf durch einen Pistolenschuß am Arme verwundet wurde. Wie in den früheren Fällen, so sind auch diesmal der oder die Attentäter leider entkommen, aber es ist nicht daran zu bezweifeln, daß sie in der esthnischen Bevölkerung, welche von nihilistischen oder panslawistischen Sendlingen gegen die Deutschen aufgehetzt wird, zu suchen sind.

(Norwegen.) Der Radikalismus treibt in der norwegischen Bauernschaft immer festere Wurzeln. Die in der ersten Hälfte dieses Monats stattgefundenen Neuwahlen zum norwegischen Northing lassen nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten eine weitere Stärkung der radikalen Partei in der norwegischen Volksvertretung erkennen, so daß die regierungstreue Minorität in derselben noch weiter zusammenschrumpft. Da die Radikalen Norwegens ganz offen die Abfassung der Personal-Union mit Schweden und die Gründung einer norwegischen Bauernrepublik anstreben, so geht die scandinavische Halbinsel anscheinend schweren politischen Stürmen entgegen.

(England.) Die beiden Häuser des englischen Parlaments haben am 24. Oktober ihre Sitzungen wieder eröffnet. Im Unterhause kündigte der Premier Gladstone ein Dankesvotum an das Heer an und beantragte einen Untersuchungsausschuß wegen Gefangenhaltung des irischen Deputirten Gray, welchen Antrag das Haus annahm, ferner kündigte Gladstone weitere Maßnahmen zur Modifizierung der Machtbefugnisse der Richter für die nächste Session an. Weiter sagte der Premier die Vorlegung des Schriftenwechsels über Egypten zu und erklärte auf eine Anfrage, Englands Stellung in Egypten sei insofern wesentlich verändert, als die Sache jetzt mehr in den Händen Englands liege. Die englische Regierung sei jetzt nicht

mehr in so extremer Weise durch Verpflichtungen gefesselt, wie vor 6 Monaten. Die bestehenden Beziehungen seien aber delikate und schwierig. Einen systematischen Plan könne er vor Ablauf der Session nicht mehr vorlegen. Schließlich nahm das Haus den Antrag Gladstones betreffend die Priorität der Reform der Geschäftsordnung mit 98 gegen 47 Stimmen an.

Verschiedenes.

Laasphe, den 26. Oktober 1882. Zum Abgeordneten des Wahlkreises Siegen—Wittgenstein wurde der Oberpräsident Dr. H. Achenbach zu Potsdam nahezu einstimmig wiedergewählt.

Hesselbach, 14. Oktober. Heute vor acht Tagen versammelten sich Abends um 8 Uhr in dem hiesigen Schulsale die Eingefessenen der Gemeinde Hesselbach. Dieselben waren von dem Ortsvorsteher durch Schellenruf zu dieser Versammlung eingeladen und hatten zum Gegenstande ihrer Berathung die Wahl eines neuen Gemeindehirten. Der Ortsvorsteher hatte nämlich zwei mal öffentlich zur Bewerbung um die Hirtenstelle auffordern lassen. Die Versammlung war ziemlich enttäuscht, als der Vorsteher ihnen mittheilte, daß die Hirtenstelle noch gar nicht vakant sei, sondern der jetzige Hirte eine dreimonatliche Kündigung beantrage. Von der Versammlung darauf aufmerksam gemacht, daß doch der Gemeinderath ihn mit der Kündigung bereits beauftragt, erwiderte der Vorsteher, ob er die Gemeindevertreter bei sich versammelt oder ob er auch eine Schaar Kinder zusammenhabe, sei so ziemlich gleich. Nachdem die Schulische noch einige derbe Hiebe empfangen, unter denen sie sich ächzend und drohnend wandten, verließ der Vorsteher in ganz aufgeregter Stimmung die Versammlung, derselben bedeutend, daß er der Gemeinde demnächst einfach einen Hirten octroyiren werde. So hart die Gemeinde noch in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, wenn nicht der Herr Staatsanwalt, dem die Sache bereits zur Anzeige gebracht, sie aus ihrer Bedrängniß zu erlösen vermag.

Gelsenkirchen, 11. Okt. Ein hiesiger Knabe suchte vor noch nicht gar langer Zeit den Sohn eines Nachbarn, welcher stotterte, dadurch zu ärgern, daß er denselben, so oft er ihn sah, stotternd anredete oder ihm stotternd nachsprach. Er

verstand dieses imitierte Stottern allmählich meisterhaft, so daß die anderen Knaben sich darüber sehr ergötzten, was unserem kleinen Schelm Veranlassung gab, sich immer mehr im Stottern zu üben. — Aus dem Scherz ist leider bitterer Ernst geworden! Der kleine Nachahmer war bald ein vollendeter Stotterer wider Willen, hat des Nachbarn Sohn weit überholt und zwar der Art, daß er, obgleich er in einer berühmten Heilanstalt Befreiung von seinem Uebel gesucht hat, nach wie vor stottert und fast kein Wort hervorbringen kann, sogar vor Kurzem aus der Fremde zum Leidwesen der Eltern nach Hause zurückkehrte, weil er aus dem Geschäfte, in dem er als Lehrling diente, wegen seines unmanierlichen Stotterns entlassen worden war. Möge dieses manchen Kindern zur Warnung sein.

— Greven, 17. Okt. Von einem entsetzlichen Unglücke wurde vorgestern eine brave hiesige Familie betroffen. Am entlegensten Punkte unserer Bauernschaft Schwedtehaufe wohnend, hatte der Rötter A. und Frau früh gegen 6 Uhr mit ihrem neunjährigen Söhnchen, nachdem sie vorher Feuer und Licht gelöscht und alle Vorsichtsmahregeln getroffen, das Haus verlassen, um in der dortigen, eine Stunde entfernten Kapelle dem Frühgottesdienst beizuwohnen. Zugewiesen entsteht auf unerklärliche Weise Feuer im Hause; bei ihrer Rückkehr, ca. eine Stunde später, finden die entsetzten Eltern an Stelle des Hauses nur noch brennende Schutthaufen, ihre jüngeren Kinder, zwei Knaben von 3 und 6 Jahren, welche sie friedlich schlafend verlassen, mit dem Bette verbrannt, das ganze unverfügbare Inventar, die volle Erndte und den Viehstand — vernichtet! Erst gegen 2 Uhr mittags gelingt es, wie der „W. M.“ schreibt, die zu unförmlichen Klumpen entstellten Leichen der Kinder aus der Glutmasse hervorzuziehen.

— Ueber ein Eisenbahnunglück schreibt man der Westf. Ztg. aus Dortmund vom 20. d. M. Heute Vormittag trat in unserer Stadt das Gerücht auf, daß gegen Morgen auf Bahnhof Bönen (Station der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Hamm und Anna ein furchtbares Eisenbahnunglück stattgefunden habe; getödtet seien acht Personen und verwundet eine noch größere Zahl. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist das Unglück leider ein sehr schweres, gottlob aber doch nicht so furchtbar, wie es obiges Gerücht darstellte. Zwei Güterzüge stießen am Bahnhof Bönen

Wernheim fuhr sich langsam mit der Hand über die Augen, als hätte er einen bösen Traum gehabt; erst jetzt erinnerte er sich seiner vorschnellen und ungerechten Handlungsweise. Jedoch hatte er sich bald mit einem gewissen Gleichmuth über diese Affaire hinweggesetzt und er vermochte sogar zu lächeln, als er erwiderte: „O, es ist nichts, was Dich beunruhigen könnte; ich bin ein Thor, daß ich mich wegen dieser Sache überhaupt alterire. Ich hatte soeben einen unangenehmen Auftritt mit Selma wegen ihres Verhältnisses zu dem jungen Brandt und da gab es harte Worte. Er verschwieg dabei vorsichtig, was Lina längst gewußt, nämlich, daß er sogar seine Hand gegen Selma erhoben hatte.“

Lina mußte eine gut gehäuchelte Betrübniß an den Tag zu legen und entgegnete feufzend: „Ich habe mir die Zukunft schoner ausgemalt, als sie zu werden verspricht. Wenn ich nur wüßte, wie aus diesem Labyrinth der Sorgen und Zweifel ein Ausweg zu finden sei und wie ich Selma eine bessere Ueberzeugung von mir beibringen könnte. Andererseits möchte ich auch nicht weiter in Dich dringen, Selma Deine Einwilligung zu dieser Verbindung zu geben, denn nach dem, was Du über den jungen Mann in Erfahrung gebracht, hätte Deine Tochter wenig Aussicht auf eine glückliche Zukunft und

es würden mich dann nicht nur Deine, sondern auch Selmas Vorwürfe treffen.“

„Nun“, sagte er, „darüber darfst Du Dir keinen Kummer machen, und ich will Sorge tragen, daß uns diese Angelegenheit nicht länger belästigen soll. Wer nicht hören will, muß fühlen! Will sie uns durchaus nicht begleiten, so soll sie hier bleiben; jedoch werde ich nicht zugeben, daß auch der junge Brandt noch länger in meinem Hause bleibt. Das könnte eine interessante Wirthschaft während meiner Abwesenheit geben. Selma wird nicht so unbesonnen sein, ihm zu folgen, denn sie würde mit dieser Handlungsweise alle Rechte auf ihr väterliches Vermögen verlieren. Ich werde ihr das noch speziell sagen und mit dem jungen Brandt werde ich kurzen Prozeß machen und sofort zu ihm hinüber gehen. In meinem Hause ist für ihn kein Raum mehr. Ich will endlich Ruhe vor ihm haben.“

Mit diesen Worten stand Wernheim auf, um sein Vorhaben sofort auszuführen.

Lina hatte es in der Kunst des Heuchelns sogar soweit gebracht, daß sie weinen konnte; deshalb wandte sich Wernheim noch einmal zu ihr und suchte sie zu trösten, indem er sie an sich zog:

„Ich kenne Dein gutes Herz, liebes Kind und Du wirst mich vielleicht in diesem Augen-

blick für hart und ungerecht halten. Aber Du darfst glauben, daß mich nur die Ruhe meines Hauses und die Sorge für Dein Glück leiten und Du kannst deshalb vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Also beruhige Dich, Lina, und weine nicht mehr, es thut mir weh, Dich so betrübt zu sehen.“

„Aber Du versprichst mir, nicht zu hart gegen Selma zu sein?“ ihm wie bittend die Wangen streichelnd.

„Ich verspreche es Dir“, entgegnete Wernheim, sich sanft aus ihren Fesseln befreiend. Ich werde Dir zu lieb alle nur möglichen Rücksichten gelten lassen; und nun gehab Dich einstellweilen wohl, ich werde bald wieder bei Dir sein.“

Als Wernheim sich entfernte hatte, flog ein Lächeln der Befriedigung über das Gesicht Lina's. Sie brauchte kaum noch etwas zu thun; das Feld ebnete sich ihr, ohne daß sie selbst Hand daran legen durfte. Sie kannte den Charakter Selma's nur zu gut, daß diese nach der ihr wiederfahrenen Behandlung nicht länger in dem Hause ihres Vaters bleiben würde, und fast bereute sie, den weiten Umweg zu ihrem Ziele über eine Baderreise machen zu wollen; da aber Lina selbst derartige Vergnügungen sehr liebte, so beschloß sie, diese Baderreise als leicht erträgliches Mißheiligkeit mit in den Kauf zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

kurz nach 6 Uhr früh zusammen, woran, wie bis jetzt festgestellt ist, hauptsächlich der herrschende starke Nebel die Schuld tragen soll. Die Wirkung des Zusammenstoßes war eine furchtbare; die in Thätigkeit befindlichen drei Maschinen wurden vollständig defekt und theilweise aus dem Geleise geschleudert, zwei Packwagen wurden zertrümmert und mehrere andere beschädigt, ebenso auch das Geleise auf eine kurze Strecke zerstreut. Leider forderte das Unglück auch einige Opfer von dem Dienstpersonal, indem 6 Personen verletzt wurden. Hülfe war so schnell als möglich zur Stelle; daß einer der Verletzten seinen Wunden erliegen davon ist bis heute Nachmittag nichts bekannt. Zur Freilegung des Geleises wurden sofort die nöthigen Anstalten getroffen, und nach mehrstündiger angestrengter Arbeit waren die Trümmer gegen Mittag soweit zur Seite geschafft worden, daß das Geleise wieder frei und dem Betriebe übergeben werden konnte. Ob dem Dienstpersonal irgend eine Schuld an dem Unglücke beizumessen ist, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ein Gutsbesitzer in Brohl, dem immer die Rappusköpfe gestohlen wurden, steckte im Sommer, als sich die Köpfe zu schließen begannen, in jeden ein Zettelchen mit seinem Namen. Er berieth mit dem Nachbar, wer doch wohl dieser Dieb sein könnte, doch dem guten Nachbar wollte Niemand in den Sinn kommen. Andern Tages ging der Gutsbesitzer nach dem Markte und theilte der Polizei mit, daß die gestohlenen Rappusköpfe jedenfalls ihren Heimathschein in der Tasche hätten. Es wurde nun bei verschiedenen Händlern der Rappus untersucht und richtig fand man die sich legitimirenden Rappusköpfe bei dem Hausen des oben erwähnten Nachbarn.

Gefangennahme eines verurtheilten Räubers. Preßburg, 15. Okt. Aus Banjaluka, 13., wird berichtet: Der gefürchtetste Räuber ganz Bosniens, Vukam, der einstige Parteigänger Hadzich Pojad, auf dessen Kopf schon seit geraumer Zeit ein Preis von 150 Dukaten gesetzt war, ist endlich eingefangen. Eine Patrouille, bestehend aus fünf Gendarmen, hat denselben nach einem erbitterten Kampfe, wobei der Bandit zwei leichte Verwundungen davontrug und einer seiner Genossen getödtet wurde, in der unmittelbaren Nähe von Banjaluka im Gebirge überwältigt und gefangen genommen. Mit ihm zugleich fiel auch dessen Geliebte, ein starkes, schönes und sehr junges Weib, in die Hände der Patrouille und wurden heute beide unter starker Bedeckung in das Civilgefängniß überführt, welches sie jedoch schon morgen wieder verlassen dürften, um standrechtlich erschossen zu werden.

Wie Klugheit den Zorn bändigt. Der Kaiser von China, Tsi, hatte ein Pferd, das er sehr liebte. Eine Nachlässigkeit des Stallknechts verschuldete den Tod des Thieres, worüber der Kaiser sich dermaßen aufregte, daß er nach einer langen griff, um den Knecht niederzustößen. Der Mandarin Jentse trat dazwischen: „Gnädiger Herr, dieser Mann ist in Gefahr, sein Leben zu verlieren, ohne das Verbrechen zu kennen, das er begangen.“ Der Kaiser befahl dem Sprecher, es dem Sünder zu nennen. Der kluge Mandarin, der zugleich Tsi's Minister war, nahm dem zürnenden Gebieter die Waffe aus der Hand und drohte damit dem armen Schächter: „Böswicht, höre die Frevel, die Du verübt! Zuerst hast Du ein Pferd sterben lassen, das Dir Dein Herr anvertraut, darum verdienst Du den Tod; zweitens bist Du Ursache, daß mein Fürst in solchen Zorn gerathen und Dich mit eigener Hand umbringen will. Aber nun höre noch ein weit größeres Verbrechen. Durch Dich kam der Kaiser in Gefahr, sich vor allen benachbarten Herrschern und Staaten die Schande anzuthun, sie erfahren zu lassen, er habe eines Pferdes wegen einen Menschen ums Leben gebracht. An alledem, Böswicht, bist Du Schuld!“ — „D,

man lasse ihn gehen“, gebot rasch der besänftigte Kaiser, „ich vergebe ihm gern sein Versehen!“

Warnung vor arsenikhaltigen Farben. Obwohl es durch die Fortschritte der Chemie gelungen ist, arsenik- und andere giftige Farben durch unschädliche Farben vollkommen zu ersetzen, so werden jene noch immer häufig so verwendet, daß dadurch Beschädigung der menschlichen Gesundheit und selbst der Tod herbeigeführt wird. Dies ist vorzugsweise der Fall beim Bewohnen von Zimmern, deren Wände mit Arsenikfarbe bemalt oder mit arsenikhaltigen Tapeten beklebt oder in denen arsenikhaltige Moleure und Fenstervorhänge vorhanden sind; bei Benutzung derartiger Drahtglocken zum Bedecken von Speisen, beim Tragen von Kleiderstoffen, künstlichen Blumen und Blättern, auf denen die Arsenikfarben oft so locker aufliegen, daß sie beim Gebrauch sich ablösen; beim Genuß von Zucker und anderen Süßwaren, welche mit Arsenikfarben bemalt sind; beim Gebrauch derartigen Spielzeugs u. s. w. Die daraus entstehenden Vergiftungen geben sich nicht immer durch die bekannteren, plötzlich auftretenden heftigen, oft schnell den Tod herbeiführenden Krankheitserscheinungen zu erkennen, sondern oft auch, wie namentlich bei den Bewohnern arsenikgefärbter Zimmer, durch ein lange dauerndes, später erst tödtlich endendes Siechthum. Das Polizeipräsidium erachtet es für Pflicht, das Publikum wiederholt an die Gefahren, welche der Genuß und anderweitige Gebrauch von Gegenständen, die mit Giftfarben gefärbt sind, für Leben und Gesundheit mit sich führen, zu erinnern; Fabrikanten und Händler bezüglich des Anfertigens und der Feilhaltung derartiger Gegenstände auf die Bestimmungen der §§ 324 bis 326 des Strafgesetzbuches hinzuweisen.

Vertilgung der Zeitlosen. Frühling's „Landwirthschaftliche Zeitung“ entnimmt dem „Steirischen Landboten“: Die Herbstzeitlose ist eine sehr heftig wirkende Giftpflanze und als das lastigste Unkraut auf den Wiesen jedem Landwirthe wohl bekannt. Die lilafarbenen Blüthen erscheinen im Herbst, die breitlanzettförmigen Blätter mit den dreifächerigen aufgeblassenen Samenkapseln im Mai. Tief in der Erde liegt die fleischige, in braune Häute eingehüllte Zwiebel, die nur einjährige Dauer hat. Jedes Jahr bei dem Hervortreiben der Blätter bildet sich am Grunde des Blätterstengels in der Erde neben der braunen Zwiebel eine neue. Mit dem Wachsthum der jungen Zwiebel beginnt auch das Welfwerden und Absterben der alten. Sobald die Neubildung der Zwiebel beginnt, ist dieselbe auch höchst empfindsam gegen jede Verletzung und es ist das sicherste Mittel, das Unkraut los zu werden, wenn man zu dieser Zeit (Monat Mai) die Blätter der Zeitlose dicht am Boden mit der Hand faßt und sachte mit dem Blätterstengel aus der Erde zieht. Oft gelingt es bei solchem Vorgehen, daß man die in der Neubildung begriffene junge Zwiebel mit herausbekommt.

(Verhängnisvoller Irrthum.) Eine junge Dame sandte ihrem Geliebten ein paar heimlich gestichene Schuhe. Zu derselben Zeit empfing der Unglückliche die dreißigste, sehr intensive Mahnung seines Schneiders, er möge gefälligst „sein Konto ausgleichen.“ Der junge Mann schrieb zwei Biletts, siegelte dieselben und übergab sie seiner alten Aufwärterin zur Beförderung. Zwei Stunden später empfing seine Angebetete folgende Zeilen seiner Hand: „Ich verbitte mir nun allen Ernstes Ihre Aufmerksamkeit. Wenn es mir paßt, werde ich Sie bezahlen.“ Und etwas später sah sich der große Schneider im Besitz der Photographie des jungen Mannes mit beigelegten Zeilen: „Wenn Sie mein Bild anblicken, holdester Engel, dann denken Sie daran, wie viel ich Ihnen schulde.“ Abends, als der Jüngling seiner Angebeteten einen Besuch abstatten wollte, wurde er vom Vater derselben zum Hause hinaus geworfen, und der Schneider sandte ihm folgenden Tags eine Ro-

tiz, grüßer als vorher, indem er erklärte, er wolle sich durch einen so jungen Mann nicht auch noch für'n Narren halten lassen.

Entgegenkommen von beiden Seiten. Ein Reisender wohnte in einem Gasthaus und hatte durch seine lustigen Schwänke viele andere Gäste hergezogen und dem Wirth erhebenden Nutzen verschafft. Er wollte abreisen und der Wirth brachte ihm die Rechnung und sagte: „Damit Sie sehen, wie dankbar ich Ihnen bin, so streiche ich die Hälfte der Rechnung.“ „Und damit Sie sehen, daß ich nicht hinter Ihnen zurückbleibe, so streiche ich die andere Hälfte!“ sagte der Reisende. Der Wirth lachte und war es zufrieden.

Ein neues, illustriertes Prachtwerk

hat eben im Verlag von Grefner und Schramm in Leipzig zu erscheinen begonnen: „Rußland, Land und Leute“, unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Kostofsch. Die erste Lieferung liegt vor uns, und wir können dieselbe nach genauer Prüfung als eine in jeder Beziehung höchst anerkennenswerthe Leistung bezeichnen. Schönen, mit künstlerischem Geschmack ausgewählten Illustrationen und einer wahrhaft musterhaften typographischen Ausstattung reiht sich ein Text an, der auch ohne Abbildungen das Interesse des Lesers in hohem Grade in Anspruch nehmen würde. Der Dichter des Nieza Schaffs, Friedrich Bodenstedt, eröffnet das Werk mit einer Charakteristik des russischen Volkes, in welcher scharfe Beobachtungsgabe und langjährige Vertrautheit mit den Sitten und Gebräuchen des Volkes eine Fülle interessanter Beobachtungen auf kleinem Raum vereint haben. Das nächste Kapitel führt uns dann gleich in medias res, in das „Herz Rußlands“, die alte Krönungsstadt Moskau. Die Illustrationen eilen hier zwar ein wenig dem Text voraus, aber bei der großen Zahl, in der sie vorhanden sind, war dies wohl kaum zu vermeiden. Fast jede Seite, die wir umwenden, bietet ein fesselndes Bild — bald große Bilder, wie die Kirche Wassili Blasenny, der Kreml, von der Moskwa aus gesehen, ein Saal im Terem des Kreml, das Schloß Petrowsky, von wo die Zaren ihren Einzug zur Krönung in Moskau anzutreten pflegen — dazwischen wieder kleine Bilder aus dem Straßenleben Moskaus, eine bunte Musterkarte fremdartiger Gestalten. Eine große, zweifelhafte Extrabeilage zeigt uns ein Ereignis moderner russischer Kunst, das Denkmal des Bogdan Chmelnytzki, welches noch in diesem Jahre in Kiew aufgestellt werden soll, ein figurenreiches, höchst wirkungsvolles Reiterstandbild großen Stils. — Daß die Verlagshandlung ein so reich ausgestattetes Heft für nur 1 Mark zu bieten im Stande ist, das läßt darauf schließen, daß auf einen großen Umsatz gerechnet wird. Wir können ihn dem schönen Unternehmen nun wünschen, umso mehr, da schon in der ersten Lieferung das Bestreben zu Tage tritt, eine völlig unparteiische Schilderung unseres großen Nachbarreiches zu liefern, die gerade bei uns, wo noch viele irrige Ansichten über dasselbe zu beseitigen sind, mit Freuden begrüßt werden muß. Wir werden daher das interessante Unternehmen, das wir schon heute unseren Lesern warm empfehlen, nach Erscheinen einiger Lieferungen nochmals ausführlicher besprechen.

Codes-Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr verschied sanft in dem Herrn, nach langen schmerzlichen Leiden meine liebe Frau
Auguste Schinkel,
geb. Abresch.
in ihrem 39 Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
der trauernde Vater
und Kinder.
Marburg, d. 24. Okt. 1882.

„Zur Kaiserbahn!“

Sonntag gratis Prämienbilder für 2 bzw. 4 der besten Regler.

Ein ordentlicher Knabe mit guter Schulbildung kann bei mir als

Schriftseher - Lehrling eintreten.

Ernst Schmidt.

Geschwornen-Diäten-Kassen-Verein

für die Kreise

Brilon, Meschede und Wittgenstein.

Am 1. November nächsthin beginnt ein neues Geschäftsjahr, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird, mit dem Ersuchen, den Beitritt zum Verein rechtzeitig hier anmelden zu wollen.

Berleburg, den 16. Oktober 1882.

Der Vorstand.

Zeitgemähes illustriertes Prachtwerk!

Rußland. Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Ruschlossky**. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt**. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formats stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franko die Verlagsbuchhandlung von **Greifner und Schramm** in Leipzig.

Jede Lieferung 1 Mark.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Durch Ausverkauf eines Kölner Geschäfts wird folgende Waare zu Spottpreisen ausverkauft: 100 Dk. größte Sorte wollene Tücher für Herren und Damen. Eine große Parthie seidene und Eisgarn-Tücher; neue Winter-Überzieher von 27 bis 30 Mark das Stück sowie alle Sorten wollene, halbwoollene und gezwirnte Hosen, eine große Parthie Winterschuhe und Stiefeln für Herren, Damen und Kinder; alle Sorten Kleiderstoffe, eine Parthie Buckskinreste, wollene Kapuzen, Sayet-wollene Jacken. Arbeitshemden zu 1,50 M. Unterhosen, Hautjacken, Baldins, Chinesische seidene Barbe, gestricke wollene Kinderkleidchen, bestes Sayet-Garn u. s. w. bei

Samuel Bettelheiser.

Im Verlage von Rud. Bechthold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen der

Rheinische Volks-Kalender

auf das Jahr 1883

56 Seiten in Quart. Verkaufspreis 25 Pfg.

Mit vielen humoristischen Holzschnitten.

Inhalt: Gott zum Grusse. Genealogie des königlichen Hauses. Verzeichniß der Regenten in Europa. Astronomisches vollständiges Kalendarium. Landwirthschaftlicher Kalender. Bauernregeln. Gedenktage. Winterveredlung. Steinfohlenasche. Ausaat. Wie soll man säen? Das Grasmähen. Gejalzener Dünger. Mehl von ausgewachsenem Getreide. Zerstörung des Unkrauts. Dörren des Obstes. Ausfahren von Stalldünger. Jahrmärkte-Verzeichniß. Früh geerntet, eine Dorfgeschichte von Ph. Antonius. Die Bewohner der Landstraßen und der Verbesserungshäuser. Alphabet für eine junge Hausfrau. Humoristisches mit Illustrationen: Der gewissenhafte Burische. Der Akademiker. Sprachliches Mißverständnis. Einfluß der Eisenbahnen auf die Droschkensperde. Die Suppe, nur immer praktisch. Aus dem Schusterjungenleben. Starke Praxis. Selbstgefühl.

In Orten, wo der „Rheinische Volkskalender“ bis jetzt noch nicht eingeführt ist, suchen wir Wiederverkäufer, welchen wir hohen Rabatt gewähren.

Die vereinigten Tabakfabriken:

Carl Jos. Klein in der Sonne
und

Casp. Rüter Nachfolger
in Mülheim a. Rhein

bitten die Consumenten Ihrer Tabake genau auf Firma und Schutzmarke (Sonne und Bergmann) zu achten.

Zuschriften adressire man an die Firma

Casp. Rüter Nachfolger.

Große Zwangsversteigerung

Am Montag den 30. d. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend, verkaufe ich in meinem Pfandlokal — Wittgensteiner Hof — hieselbst:

eine Partie Buxkin, Tuch und andere Stoffe, sowie weißes und blaues Feinen, Shirting, Taschentücher, Schultertücher, Bettdecken, Gardinen, Hausschuhe, Wollgarn, Kaffee, Kernseife, Tabak und Cigarren, Kartoffeln, Heu, Grummet, Brennholz eine Schneider-Nähmaschine, Tische, eine Kommode, Fässer mit Essig, Viehstreu, Kisten, Tonnen und Körbe und viele Kolonial- und Kurzwaaren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Laasphe, den 26. Oktober 1882.

Somersen, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung

Am Dienstag den 31. d. Mts., Morgens 10 Uhr, verkaufe ich in Feudingen Kartoffeln, Heu, Hafer und Haferstroh öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung. Sammelplatz beim Wirth Herrn Sig.

Laasphe, den 26. Okt. 1882.

Somersen,
Gerichtsvollzieher,

Bekanntmachung.

Am 6. November d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich im Auftrage des hiesigen Königl. Amtsgerichts an hiesiger Gerichtsstelle 1200 bis 1300 Pfund kassirte Acten u. 1 Ofen gegen Baarzahlung verkaufen.

Laasphe, 21. Okt. 1882.

zur Nieden,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Bei der am 21. Oktober stattgefundenen planmäßigen Ausloosung eines Theiles der freiw. Feuerweh-Anleihe wurden die Nummern 34. 4. 102. 81. 5. 133. 94. 39. 47. 96. gezogen, welches mit dem Bemerkten zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird, daß die Einlösung der betr. Aktien gegen Rückgabe derselben an unserer Kasse erfolgt.

Laasphe, 27. Oktober 1882.

Der Vorstand.

Die gegen den Herrn Lehrer Roth hieselbst ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Vollholz, 22. Oktober 1882.

Chefrau Joh. Stöcker.

Goldleisten, Spieglgläser, fertige Spiegel, Bilderrahmen offerirt billigt

Laasphe. W. Jung
Buchbinder.

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag, den 29. d. Mts., Morgens 8 Uhr, katholischer Gottesdienst.

Ein

Schuhmacher-Lehrling

wird gesucht von

Karl Bomhof

Haardt bei Siegen.

Ein kräftiger Junge, der die Bäckerei erlernen will, findet gute Stelle. Näheres bei

Jacob Franz

Bermershausen.

Ich suche zu Neujahr ein braves Kindermädchen.

Ph. Lind. Schnuppert.

Loose zur Kölner Dom-bau-Lotterie empfiehlt

L. Weber

Vollziehungsbeamter.

Mädchen auf Maschinen-Strickerei gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung nach Grefeld gesucht. Franco. Off. sub A 20 bef. d. Niederrhein. Volkszeitung Grefeld.

Ich suche auf sofort einen fleißigen Gesellen.

Banfe. **Adolph Schmidt,**
Schuhmachermeister.

W o l f e

vorzügliche Qualität, die ohne gekammt zu werden, aus der Hand gesponnen werden kann, per Pfd. M. 1.60 bei

C. Dresler Frau

Waschpulver

zum Waschen von Leinwand und Shirting, Musselin, gefärbten Zeugen und zum reinigen von Teppichen, Fußböden etc. Reinigt vorzüglich. Ist unschädlich. Erspart Seife und Zeit. In Päckchen zu 10 Pfd. bei

W. Jung
Buchbinder.